



**Zum dynamischen Status von Deutsch in Slowenien
einst und heute: Einige Überlegungen zu ‚weniger
sichtbaren‘ gesellschaftlichen Funktionen**

Uršula Krevs Birk, Ljubljana

ISSN 1470 – 9570

Zum dynamischen Status von Deutsch in Slowenien einst und heute: Einige Überlegungen zu ‚weniger sichtbaren‘ gesellschaftlichen Funktionen

Uršula Krevs Birk, Ljubljana

Der Beitrag thematisiert die Stellung des Deutschen in Slowenien in der Vergangenheit und versucht, zwei in der Öffentlichkeit weniger exponierte Funktionen des Deutschen in der slowenischen Gesellschaft zu beschreiben, nämlich Deutsch als Minderheitensprache und das migrationsbedingte Deutsch. In Slowenien ist Deutsch keine offizielle Sprache bzw. Amtssprache, immerhin treffen aber viele weitere Konzeptualisierungen des Deutschen auch für das Deutsche in Slowenien zu, z. B. Deutsch als Fremdsprache, Deutsch in der Wirtschaft, im Tourismus u. a. Um die beiden Funktionen des Deutschen im heutigen Slowenien beleuchten zu können, wird im Beitrag ein Rückblick auf die intensiven Sprach- und Kulturkontakte zwischen dem Deutschen und dem Slowenischen dargestellt, in dem der Schwerpunkt auf dem gesellschaftlichen Status des Deutschen im slowenischen Sprachraum liegt. Nach 1918 wurde das Gebiet des heutigen Sloweniens dem neuen südslawischen Staat, dem Königreich SHS, zugeteilt, was nachhaltige Konsequenzen für die Stellung des Deutschen in der slowenischen Gesellschaft hatte. Unter dem soziolinguistischen Aspekt des Deutschen in Slowenien lassen sich zwei gesellschaftlich weniger sichtbare Rollen des Deutschen erkennen: Seit den 1960er-Jahren bis heute können diverse Migrationsformen – von den Gastarbeitern bis zu den Grenzgängern – beobachtet werden, die eine individuelle Mehrsprachigkeit mit Deutsch und dem Slowenischen und/oder einer weiteren Mutter- bzw. Herkunftssprache generieren. Eine weitere weniger sichtbare Funktion in der slowenischen Gesellschaft ist das Deutsche als Minderheitensprache, dessen heutige Stellung mit der Sprachkontaktgeschichte und der sozialen Bedeutung des Deutschen in der Vergangenheit stark zusammenhängt.

The article discusses the position of the German language in Slovenia in the past as well as two less socially exposed functions of German in Slovenian society: German as a minority language and migration-related German. German is not an official language in Slovenia, but many other conceptualisations of German also apply to German in Slovenia, e.g. German as a foreign language, German in the economy, in tourism, etc. In order to focus on the two functions of German in today's Slovenia, the article presents a review of the intensive language and cultural contacts between German and Slovene, focusing on the social status of German in the Slovene language area. After 1918, the territory of Slovenia was assigned to the new South Slavic state, the Kingdom of SHS. This political change had lasting consequences for the position of German in Slovene society. From the sociolinguistic point of view of German in Slovenia, two socially less visible aspects of German can be identified: From the 1960s until today, various forms of migration – from guest workers to cross-border commuters – can be observed, which generate individual multilingualism with German and Slovene and/or another mother tongue or language of origin. Another less visible function in Slovenian society is German as a minority language, whose current position is strongly connected to the history of language contacts and the social significance of German in the past.

1. Einleitung

Unbestritten hängt die Frage nach der Stellung des Deutschen in Slowenien mit der deutsch-slowenischen Kultur- und Sprachkontaktgeschichte sowie mit seinen gegenwärtigen Funktionen zusammen. Obwohl Deutsch in Slowenien keine offizielle Sprache ist, ist aus der Sicht gesellschaftlicher Verhältnisse dessen Rolle als vielfältig einzuschätzen. Von den gesellschaftlichen Funktionen einer Sprache, wie sie z. B. von Ammon (2015) oder Marten (2021) konzeptualisiert werden, gelten einige auch für das Deutsche in Slowenien. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung von Marten (2021: 195) ausschlaggebend:

Sprachen können per Gesetz oder durch ihren Status z. B. im Bildungssystem klare Funktionen zugewiesen werden, aber auch im nichtoffiziellen Sprachgebrauch sind Konzepte wie Muttersprache oder Wirtschaftssprache weit verbreitet. Solche Zuschreibungen stehen dabei oft im Spannungsverhältnis mit einer deutlich komplexeren Realität.

Im slowenischen Bildungssystem ist Deutsch als Fremdsprache¹ etabliert, Deutsch spielt ferner eine wichtige Rolle im Tourismus und in der Wirtschaft² und gewissermaßen auch in der Wissenschaft.³ Darüber hinaus muss auf das Potenzial des ungesteuerten Erwerbs von Deutsch hingewiesen werden, wofür Lipavic Oštir & Muzikářová (2019: 190) den Terminus *versteckte Mehrsprachigkeit* geprägt haben. Es handelt sich hierbei um Sprachkompetenzen, die – wie Lipavic Oštir & Muzikářová (2019: 190) anmerken – „nicht aufgrund der Schulpolitik entwickelt wurden“, sondern etwa durch den Medienkonsum oder kulturelle und wirtschaftliche Kontakte (ebd.).

¹ Deutsch als Fremdsprache hat im slowenischen Bildungssystem den Status einer zweiten Fremdsprache, die die Entscheidungsträger (Schulministerium, Fachgremien u. a.) – basierend auf den Erfahrungen mit verschiedenen Modellen der curricularen Integration von DaF in der Grundschule in den letzten 20 Jahren – angemessener und stabiler in den Lehrplan zu integrieren versuchen. Auch das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz kann gegenwärtig an 23 slowenischen Schulen erworben werden. Darüber hinaus bieten zwei Universitäten (in Ljubljana und Maribor) ein Germanistikstudium an, wo u. a. auch künftige Deutschlehrkräfte ausgebildet werden.

² Die deutschsprachigen Länder Europas gehören zu den wichtigsten Handelspartnern Sloweniens. Allerdings steht Deutsch als interne Kommunikationssprache in wirtschaftlichen Unternehmen in der gesamten Region Mittelost- (MOE) und Südosteuropa (SOE) in Konkurrenz zu Englisch.

³ Obwohl im aktuellen Wissenschaftsbetrieb das (amerikanische) Englisch (vgl. Sava 2019: 143) eine vorherrschende Rolle einnimmt, wird in einigen vor allem (geistes)wissenschaftlichen Disziplinen in Slowenien, die sich mit den politisch-kulturellen Kontakten des slowenischen Raums beschäftigen, z. B. in der Historiographie, auf das Deutsche zurückgegriffen, was auch die Publikationspraxis auf Deutsch bezeugt.

Der Beitrag⁴ setzt sich zum Ziel, zwei weitere Funktionen des Deutschen zu skizzieren, die in der slowenischen Mehrheitsgesellschaft wahrnehmbar sind – wenn auch in der Öffentlichkeit weniger ‚sichtbar‘ – und die sprachliche Vielfalt mitgestalten. Gemeint ist der Erwerb von Deutsch in verschiedenen *Migrationssituationen* und die Rolle von Deutsch für die hier ansässige *deutsche Minderheit*. Um die weniger sichtbaren, jedoch keinesfalls minder wichtigen Funktionen des Deutschen zu erfassen, werden im Beitrag zunächst sozialhistorische und sprachliche Hintergründe der deutsch-slowenischen Zweisprachigkeit dargestellt, da die gegenwärtige Stellung des Deutschen in Slowenien mit einer jahrhundertelangen Sprachkontaktgeschichte zusammenhängt. Dabei wird die Bedeutung von Deutsch in Slowenien unter Berücksichtigung relevanter Fachliteratur zur Stellung des Deutschen in Europa und in der Welt (z. B. Riehl 2004; Ammon 2015; Marten 2021; Földes 2022), soziolinguistischer und sprachbiografischer Untersuchungen aus der Sicht der aktuellen Mehrsprachigkeit (z. B. Krevs Birk 2001, 2012; Štumberger 2007; Lipavac Oštir 2018a, 2018b) sowie geschichtlicher Darstellungen zur deutschen Minderheit in Slowenien (z. B. Ferenc 2005, 2020; Jenuš 2020) aufgezeigt.

2. Überlegungen zu gesellschaftlichen Funktionen des Deutschen in Slowenien

2.1 Areale Gegebenheiten

Geht man von der gegenwärtigen Lage der deutschen Sprache in Slowenien aus, so ist ersichtlich, dass ihr Status keinesfalls ausschließlich auf die aktuellen gesellschaftlichen und (sprach)politischen Umstände im Land und europaweit zurückgeführt werden kann. Die gesellschaftlichen Funktionen und der soziale Wert von Deutsch resultieren aus andauernden Sprach- und Kulturkontakten, die im Kontaktareal mittel- und südosteuropäischer Großräume verortet sind. Geschichtlich waren das heutige Staatsgebiet sowie die umliegenden Grenzgebiete als ehemaliger Kontaktraum für den Status des Deutschen und seiner Varietäten ausschlaggebend. Das Deutsche überlappt in südlichen Grenzregionen des geschlossenen deutschen Sprachraumes mit dem nördlichen Kontaktareal des

⁴ Der Beitrag entstand an der Universität Ljubljana im Rahmen des von der slowenischen Forschungsagentur ARIS geförderten Forschungsprogramms „Theoretische und applikative Sprachforschungen: kontrastive, synchrone und diachrone Aspekte/Teoretične in aplikativne raziskave jezikov: kontrastivni, sinhroni in diahroni vidiki – P6-0218 (A)“.

Slowenischen, das gegenwärtig in Österreich, in Südkärnten und einigen angrenzenden Ortschaften der Steiermark, liegt.⁵

2.2 Historisch gewachsene Zweisprachigkeit mit Deutsch vor 1918

Einer der wichtigsten Faktoren für die vielfältigen deutsch-slowenischen Sprach- und Kulturkontakte ist die Einwanderung deutscher Muttersprachler in den slowenischen Sprachraum, vor allem aus dem bairischen Großraum, der durch seine nachbarschaftliche Situierung auch wirtschaftliche Beziehungen ermöglichte. Für das 13. Jahrhundert sind der Zuzug von deutschen Bauernfamilien aus der Umgebung von Innichen im Hochpustertal in die Oberkrain sowie die Gründung von zwei kleineren Sprachinseln⁶ (Sorica/Zarz und Deutschruth/Rut), die später assimiliert wurden, bezeugt. Im 14. Jahrhundert wurde durch Kolonisten aus Nordkärnten und Osttirol eine größere Sprachinsel in der Unterkrain gegründet, die in der Gottschee eine Kontinuität bis zur Umsiedlung im Winter 1941/42 aufwies. Darüber hinaus waren Adelige und Grundherren, welche die politische Macht ausübten, eigentlich – ab dem 8. Jahrhundert, als der slowenische Kulturraum unter bairische Herrschaft kam – deutschsprachig. Hinzu kommt, dass ab dem 14. Jahrhundert, als die urbane Entwicklung vorangeschritten war, das slowenische Areal unter der Obrigkeit der Habsburger stand und von Wien aus verwaltet wurde. Provinzzentren entstanden erst mit der Errichtung von Diözesen, wie z. B. der Laibacher Diözese im Jahre 1461.

Für die erste Hälfte des zweiten Jahrtausends ist eine starke dialektale Differenzierung des Slowenischen charakteristisch. Wie stark die Einflussnahme der damaligen Chronolekte des Deutschen auf die slowenischen diatopischen Varietäten war, bezeugen die zahlreichen deutschen Lehnwörter bzw. Germanismen im heutigen varietätenreichen Slowenischen (vgl. Lipavic Oštir 2017). Die lexikalischen Übernahmen aus dem Mittelhochdeutschen wurden – im Gegensatz zu den Lehnwörtern althochdeutscher Herkunft bzw. Vermittlung – nicht in den Standard, sondern durch später eingesetzte und daraufhin

⁵ Der Chronolekt des Slowenischen, das Alpenslawische, war mit dem Althochdeutschen in Kontakt in einem gemischtsprachigen Raum, der damals bis Osttirol reichte. Wie Javor Briški (2022: 80) betont, änderten sich die ethnischen Grenzen in der Vergangenheit ständig. Als Folge der „Zurückziehung“ (vgl. Pohl 2020) des Alpenslawischen bzw. des Frühslowenischen ist das gemischtsprachige Gebiet im heutigen Südkärnten zu verstehen, in dem Slowenisch als Minderheitensprache existiert.

⁶ Die Zarzer und Deutschruther Sprachinseln gehören zu den sog. alten Sprachinseln. Nach Riehl (2004: 57) finden sich alte Sprachinseln „vor allem im südöstlichen Mitteleuropa und in Südosteuropa, in Ungarn, der Slowakei und Rumänien (Siebenbürgen)“.

andauernde sprachpuristische Bemühungen vorwiegend in die slowenischen substandard-sprachlichen Varietäten transferiert.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts setzt mit der intensiven literarischen Wirkung slowenischer Protestanten die Ausformung der slowenischen Standardsprache ein, was einen Wendepunkt in der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Rolle des Slowenischen bedingt: Auf Slowenisch⁷ wurden von 1550 bis Ende des 16. Jahrhunderts über 50 Bücher gedruckt.⁸ Nichtsdestotrotz ist Deutsch weiterhin prestigeträchtig, da die slowenische Schriftlichkeit insbesondere der ruralen Bevölkerung noch immer unzugänglich war.

Im 18. Jahrhundert verstärkten sich die germanisierenden Einflüsse durch die neue zentralistische Staatsverwaltung unter dem aufklärerischen Absolutismus Maria Theresias und erst recht ihres Nachfolgers Joseph II. Wie Lipavc Oštir (2017: 32) hervorhebt, war „in der Zeit der Habsburgermonarchie und teilweise früher [...] Deutsch in den Erbländern Kärnten, Steiermark, Krain, Triest/Görz die sozial dominierende Sprache, was sich in der Verwaltung und im Schulsystem zeigte.“ In den wichtigsten öffentlichen Kommunikationsbereichen⁹ schuf also der mehrheitliche Gebrauch der deutschen Sprache asymmetrische Sprachverhältnisse. Darüber hinaus kamen seit dem 18. Jahrhundert europaweit – auch im slowenischen Sprachraum – Nationalbewegungen auf: Nachdem mit der slowenischen nationalen Wiedergeburt das Slowenische in der Öffentlichkeit erschienen war, begann im langen 19. Jahrhundert die Etablierung des Slowenischen in

⁷ Erwähnt seien hier die allerersten Bücher, *Catechismus* und *Abecedarium* (1550) von Primož Trubar, sodann die erste Bibelübersetzung (1584) von Jurij Dalmatin sowie die erste auf Latein verfasste slowenische Grammatik (1584) von Adam Bohorič.

⁸ Am standardsprachlichen Konzept der slowenischen Protestanten aus dem 16. Jahrhundert orientierten sich die später entwickelten Varianten der slowenischen Standardsprache, und zwar nicht nur im zentralslowenischen (Ahačič 2007), sondern, wie Jesenšek (2004) hervorhebt, auch im pannonischen Sprachraum, in dem sich zwei standardsprachliche Normtraditionen etablierten: in Prekmurje/Übermurgebiet („prekmurski jezik“, ebd. 9ff.) und in der slowenischen Oststeiermark („vzhodnoštajerski jezik“, ebd. 60ff.). Beide Standardvarianten können in den Druckschriften vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts belegt werden (ebd.).

⁹ Mitte des 18. Jahrhunderts begann – aus wirtschaftlichen Gründen – die allererste Kommunikation in den Ämtern auf Slowenisch, da die slowenischen Bauern des Deutschen kaum mächtig waren, jedoch die neuen Verordnungen, von denen sie betroffen waren, verstehen mussten. Allerdings blieb bis 1918 die Kommunikation auf Slowenisch in der genannten öffentlichen Domäne stark eingeschränkt, zumal die Beamten deutschsprachig waren, da für die Bewerbung auf die Beamtenstellen nur spärliche Kenntnisse der Landessprache nötig waren (vgl. Valenčič 1977).

allen öffentlichen Domänen.¹⁰ Die bewusste Stärkung des Slowenischen in der Gesellschaft, in der Deutsch einen dominanten Status hatte, drückte sich insbesondere im ausgesprochen zugespitzten slowenischen Sprachpurismus aus. Da Deutsch als Muttersprache auch als Identitätsmerkmal der deutschen Bevölkerung empfunden wurde, zugleich aber im Bildungssystem, in der Verwaltung sowie in der reichen deutschsprachigen Medienlandschaft (z. B. *Laibacher Zeitung*, *Marburger Zeitung*, *Cillier Zeitung*) der slowenischen Habsburger Lande eine dominante kultur- und sozialpolitische Rolle innehatte, wurde die deutsche Sprache durchaus als Mittel der Germanisierung wahrgenommen, was in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kulturkampf zwischen dem Deutschen und dem Slowenischen kulminierte. Wie Jesenšek (2020: 149) konstatiert, kam es „zu heftigeren nationalpolitischen und kulturellen Auseinandersetzungen zwischen den Deutschsprachigen und den Slowenen [...] in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, in der Zeit nach der Einführung des Dualismus in der Monarchie“. Insbesondere in der slowenischen Steiermark potenzierten sich die nationalpolitischen Spannungen sogar bis zum Anfang des Ersten Weltkrieges (ebd.).

Darüber hinaus war die deutsch-slowenische Zweisprachigkeit in der Vergangenheit räumlich sehr ungleich verteilt. Dies können beispielsweise statistische Daten aus den Volkszählungen (aus den Jahren 1910, 1921 und 1931) verdeutlichen. In Tabelle 1 wird die von Ferenc (2020: 229) erstellte Übersicht über die Daten zur deutschsprachigen Bevölkerung in den größten Städten der slowenischen Steiermark, im slowenischen Teil Kärntens (Mießtal), in Prekmurje/Übermurgebiet, in Ljubljana/Laibach und in der Region Gottschee (d. h. für das Areal des heutigen Sloweniens) präsentiert, die der österreichisch-ungarischen Volkszählung (1910) sowie zwei weiteren jugoslawischen Volkszählungen (1921, 1931) entnommen wurden:

¹⁰ Obwohl die erste slowenische Universität erst nach dem Ersten Weltkrieg in Ljubljana im Jahr 1919 gegründet wurde, gab es laut Ciperle & Vovko (1987) schon seit der Gegenreformation Ansätze einer Hochschulbildung im slowenischen Sprachraum: Jesuiten organisierten Anfang des 16. Jahrhundert sog. höhere Studien (*studia superiora*), die nach der Ordensauflösung zu Lyzeen umstrukturiert wurden. Die Studenten konnten zunächst Philosophie und dann Theologie (Ljubljana, Klagenfurt, Maribor, ebd. 44) studieren. In der Zeit der Illyrischen Provinzen (1809–1813) wurden in Ljubljana im Schuljahr 1810–1811 sog. Zentralschulen mit fünf Fachbereichen eröffnet (für Ärzte, Chirurgen, Ingenieure/Architekten, Juristen, Theologen), jedoch konnte das Studium wegen des Abgangs der Franzosen nicht durchgeführt werden. Danach war „dem Lyzeum auch das mediko-chirurgische Studium für Wundärzte einverleibt“ (ebd. 184). 1848 wurden die Lyzeen sowie die mediko-chirurgische Schule abgeschafft. Die Studenten studierten daraufhin in Wien, Prag oder Graz (ebd.).

| | 1910 | % | 1921 | % | 1931 | % |
|--|----------------|-------------|------------------------------------|-------------|---------------------------------------|-------------|
| ŠTAJERSKA/ STEIERMARK | 72.911 | 14,5 | 21.786 | 4,4 | 12.653 | 2,3 |
| Celje/Cilli | 4625 | 66,8 | 859 | 11,1 | 449 | 5,9 |
| Maribor/Marburg | 22.635 | 80,9 | 6.595 | 21,5 | 2.741 | 8,3 |
| Ptuj/Pettau | 3672 | 79,3 | 968 | 21,8 | 559 | 13,1 |
| Apaško polje/Abstaller Feld | 6000 | 65,0 | 4.847 | 52,5 | 2.921 | 30,2 |
| KRANJSKA/KRAIN | 27.885 | 5,3 | 16.457 | 3,5 | 14.834 | 2,7 |
| Ljubljana/Laibach | 6.742 | 14,5 | 1.826 | 3,4 | 1.729 | 2,9 |
| Gottscheerland/Kočevsko (die Sprachinsel Gottschee) | 17.016 | 88,8 | 12.610 | 70,5 | 11.775 | 65,4 |
| KOROŠKA/KÄRNTEN (Mießtal) | 3.076 | | 745 (Bezirk Prevalje) | 4,9 | 1.037 (Bezirk Dravograd) | 3,2 |
| PREKMURJE/ ÜBERMURGEBIET | 2.079 | | 2.540 | 2,8 | 1.489 | 1,6 |
| GESAMT | 106.377 | 9,4 | 41.514 | 3,93 | 28.998 | 2,53 |

Tabelle 1: Die Anwesenheit der Deutschen in Slowenien während der Volkszählung in den Jahren 1910, 1921 und 1931 (Ferenc 2020: 229)

Die Zahlen in Tabelle 1 belegen sowohl den damaligen Anteil der Deutschstämmigen im gesamten Areal des heutigen Slowenien als auch deren regionale Verteilung. In der Volkszählung von 1910 wurden folgende Daten erfasst: Die meisten Deutschstämmigen lebten in der Untersteiermark (72.911 Einwohner); in der Krain erfasste die Volkszählung wesentlich weniger Deutschstämmige (27.885, davon besteht der größte Teil aus den Gottscheern). So gab es im ersten Jahrzehnt (1910) im Gesamtgebiet Sloweniens ca. 106.000 Einwohner mit Deutsch als Umgangssprache, was einem Anteil von 9,4 % der Gesamtbevölkerung (ca. 1.131.000 Einwohner) entsprach. Vor dem Ersten Weltkrieg war also von allen Städten und Regionen Deutsch in den untersteierischen Städten am stärksten vertreten (Celje/Cilli, Maribor/Marburg, Ptuj/Pettau)¹¹; Maribor hatte den höchsten deutschsprachigen Bevölkerungsanteil (22.635 bzw. 80,9 %).

Darüber hinaus muss auf die Rolle des Parameters *Deutsch als Umgangssprache* in den Volkszählungen der Habsburger Monarchie hingewiesen werden, dem allerdings mehrere Forscher (z. B. Lipavic Oštir 2017; Ferenc 2020; Jenuš 2020; Jesenšek 2020) kritisch gegenüberstehen. Bei den Volkszählungen vor 1918 wurden nämlich die Einwohner nicht nach ihrer Muttersprache, sondern nach ihrer *Umgangssprache* befragt (vgl. Jesenšek 2020: 228); auf dieser Grundlage wurden in Maribor laut Jesenšek (ebd.: 149) „die

¹¹ Leider werden keine Daten zu den weiteren Regionen wie etwa Drautal, Slovenske gorice u. a. expliziert, wo damals ebenfalls ein deutschsprachiger Bevölkerungsanteil lebte.

Stadtbewohner entweder als Deutsche oder Slowenen geführt“. Der Grund für dieses Vorgehen sieht Jesenšek (ebd.: 149) in der „Bewahrung des Deutschtums“ sowie in der Intention der damaligen Stadtverwaltung, Maribor als „eine deutsche Stadt inmitten einer slowenischen Umgebung“ darzustellen.

Die erhobenen Daten kennzeichnen die urbanen Gegenden als deutschsprachig, wodurch deutlich wird, dass die deutsche Sprache in den urbanen Siedlungen des slowenischen Teils der Steiermark eine wichtige gesellschaftliche Rolle spielte, sei es als Muttersprache und Ausdruck der nationalen Identität oder als Sprache des ‚Umgangs‘, was auf den mehrheitlichen Gebrauch von Deutsch auch seitens der Slowenen in der Kommunikation mit der deutschen Bevölkerung hindeutet.

War die Sprachsituation in den Städten der Steiermark wegen der Dominanz des Deutschen unausgewogen, so stellt sich die Situation in der Krain anders dar. In Ljubljana/Laibach als Zentrum der Krainer Provinz machten die 6.742 Deutschsprachigen im Jahr 1910 14,5 % der Stadtbevölkerung aus. Die Zahlen belegen einen wesentlich geringeren Gebrauch des Deutschen als *Umgangssprache*, obwohl in der Verwaltung, im Presse- und überhaupt im Schulwesen Deutsch – neben dem zunehmenden domänengebundenen Gebrauch des Slowenischen – weiterhin präsent war. Nur in der Gottscheer Sprachinsel im Süden der Krain kann man von einem fast durchgehenden Gebrauch der deutschen Sprache sprechen, was durch mehrere Faktoren begünstigt wurde, nämlich durch den geschlossenen Sprachraum und die klare Sprachgrenze (zwischen dem Areal des Gottscheerischen und der umliegenden slowenischsprachigen Region), die Landbevölkerung, wenig Mischehen, eigenes Brauchtum und einen sozialsituativ gebundenen Varietätengebrauch. In der Sprachgemeinschaft wurde in beinahe allen informellen Situationen das Gottscheerische, eine auf das Mittelhochdeutsche zurückgehende mundartliche Varietät des Deutschen, verwendet. Obwohl der Gottscheer Dialekt für die Gottscheer eine identitätsstiftende Funktion hatte und damit die Zugehörigkeit zur Muttersprache und zur Sprachinsel signalisierte (Perko 2021), war das Prestige der damaligen Dachsprache, der hochdeutschen Standardvarietät, bei den Gottscheern keinesfalls geschmälert. Für diese Sprachgemeinschaft war folglich der Gebrauch beider Varietäten, des Gottscheer Deutschen und der Standardvarietät, üblich. Für diese diglossische Situation war zu Beginn des 20. Jahrhunderts kennzeichnend, dass der deutsche Standard durch das Schul- und Pressewesen (vgl. hierzu die eigene Zeitung *Der Gottscheer Bote*) gefördert und eventuell im

Umgang mit den Behörden verwendet wurde, während das Gottscheerische die Verkehrssprache im Alltag blieb (Krevs Birk 2020; Perko 2021).

2.3 Sprachliche Realität und Status des Deutschen seit 1918

2.3.1 Der Status des Deutschen in der Zwischenkriegszeit

Im 20. Jahrhundert war der Gebrauch des Deutschen in Slowenien hauptsächlich von der politischen Lage abhängig. Als Wendepunkt in der Tradierung der gesellschaftlichen Funktionen von Deutsch im slowenischen Raum gilt der politische Umbruch von 1918, als das heutige slowenische Gebiet dem neu gegründeten südslawischen Staat, dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, zugeteilt wurde, mit Ausnahme von Istrien und dem Küstenland, die an Italien fielen. Slowenisch wurde zur offiziellen Sprache im Land, in welchem sich die deutschen Muttersprachler de facto als Minderheit wiederfanden. Deutsch wurde durch Slowenisch ersetzt, wenn es sich um Beamten- oder Lehrerstellen handelte, was nicht nur einen Verlust des Deutschen als offizielle Sprache zur Folge hatte, sondern auch einen weitgehenden Rückgang authentischer Sprachgebrauchssituationen. Die meisten deutschsprachigen Lehrer und Beamten verloren ihre Stellen,¹² sodass sie letztendlich mit ihren Familien das Land verließen. Aus den Daten zur Volkszählung (1921) in der Krain und der Steiermark (Tabelle 1, vgl. Ferenc 2020) geht hervor, dass die Anzahl der deutschen Muttersprachler – durch Abwanderung, aber auch durch Verschweigen der deutschen Identität im jugoslawischen Staat (vgl. Ferenc 2020: 228) – um ca. 65.000 zurückging.¹³ Ferenc (ebd.) sieht den Grund für den Rückgang der Sprecher zudem auch in der Uneinheitlichkeit der verglichenen Variablen: In den Statistiken jugoslawischer Behörden wurde 1921 nach der *Muttersprache* und nicht nach der Umgangssprache gefragt, was auf eine Verringerung des deutschen Bevölkerungsanteils abzielte.

Immerhin wurden Funktionen von Deutsch in nichtoffiziellen Domänen dadurch nicht aufgehoben, was insbesondere für die Gottschee galt. Das Königreich Jugoslawien verpflichtete sich mit der Unterzeichnung des Saint-Germain-Vertrags zum Minderheiten-

¹² Wie auch Štuhec (2020: 213) betont, wurden nach der Gründung des neuen Staates die deutschen Schulen schnell in slowenische Schulen umgewandelt, einige mit deutschen Parallelklassen.

¹³ 1921 weist die Volkszählung einen Verlust von 61 % der deutschsprachigen Bevölkerung aus (d. h. ca. 65.000), da von der Volkszählung 1910 insgesamt ca. 106.000 Deutschsprachige und im Jahr 1921 nur noch 41.514 erfasst wurden.

schutz,¹⁴ was sich auf den öffentlichen Gebrauch der Minderheitensprachen bezog. Jedoch wurde durch repressive Maßnahmen der Sprachgebrauch bald eingeschränkt, was vorwiegend das reiche Vereinsleben einengte. Durch das Verbot einiger Vereine und Organisationen¹⁵ wurde nicht nur der kulturpolitische Aktivismus reduziert, sondern es wurden auch Verwendungsanlässe des Deutschen eliminiert, sei es in formellen wie auch in informellen Situationen des Vereinslebens. In der Gottschee waren die repressiven Maßnahmen ebenfalls spürbar. An Schulen wurden Minderheitenabteilungen gegründet (vgl. Ferenc 2005; Perko 2021), allerdings unter der einschränkenden Bedingung, dass mindestens 40 deutschsprachige Schüler eingeschult werden mussten, deren beide Elternteile die ‚deutsche Abstammung‘ anhand eines deutschen Familiennamens nachweisen konnten. Kinder aus Mischehen mussten infolge dieser Bestimmung in slowenischsprachige Abteilungen eingeschrieben werden.¹⁶

Die zunehmende Einschränkung des deutschsprachigen Umfeldes führte dazu, dass sich der Gebrauch der deutschen Standardsprache auf den Unterricht und als Medium der Minderheitenzeitung *Gottscheer Zeitung* reduzierte, allerdings blieb in halböffentlichen und privaten Kommunikationssituationen das Gottscheerische nach wie vor führend.

2.3.2 Deutsch im slowenischen Sprachraum während des II. Weltkriegs

Deutsch war während der nationalsozialistischen Besatzung zwischen 1941 und 1945 erneut in der Öffentlichkeit präsent. Offiziell musste Deutsch ab 1941 in den von den deutschen Truppen annektierten östlichen Gebieten verwendet werden, nach der Kapitulation Italiens 1943 auch in den zuvor von den italienischen Besatzungstruppen besetzten slowenischen Gebieten. Die Behörden stellten deutschsprachige Ausweise, Gerichte deutschsprachige Beschlüsse aus. Der Assimilationsdruck verstärkte sich zudem durch

¹⁴ Die Unterzeichnung des Saint-Germain-Vertrags (vgl. Jenuš 2020) seitens des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen garantierte den deutschen Minderheiten, die in vielen Regionen des damaligen Jugoslawiens ansässig waren, einen minimalen Minderheitenschutz, u. a. auch die Sicherung des uneingeschränkten Gebrauchs ihrer Muttersprache im öffentlichen Leben sowie ein öffentliches Schulwesen in der Sprache der Minderheiten in den Regionen, wo eine ausreichende Anzahl von Angehörigen der Minderheit lebte.

¹⁵ Die Kulturvereine *Südmark* und der *Schulverein* aus der Steiermark wurden bereits 1919 verboten, wenngleich weniger kulturpolitisch aktive Vereine (z. B. der *Marburger Männergesangsverein* oder der *Fahrradklub Edelweiss*) in einem begrenzten Maße weiterhin bestehen konnten.

¹⁶ Einzelne Gottscheer aus der Vorkriegsgeneration bedauern bis in die Gegenwart hinein, dass sie als Grundschüler in der Zwischenkriegszeit kein Hochdeutsch erwerben konnten, weil sie den Deutschunterricht nicht besuchen durften (Perko 2021).

eine deutschsprachige Schulbildung. Laut Kosevski Puljić & Retelj (2019: 177) wurden vor dem Schuleintritt für die des Deutschen nicht mächtigen Schüler Deutschkurse organisiert.

Die Gottscheer Sprachinsel, wo die größte deutsche Minderheit im slowenischen Raum ansässig war, erlitt bereits zu Beginn des Zweiten Weltkrieges ein besonderes Schicksal. Diese Sprachgemeinschaft lebte vor 1918 in einem Land mit Amts- und Dachsprache Deutsch, nach dem Umbruch 1918 mit einem Minderheitenstatus in einem Land mit Slowenisch als Amtssprache. Daher ist die große Enttäuschung der Gottscheer nachvollziehbar, als zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien das Gottscheer-Gebiet nicht der deutschen, sondern der italienischen Besatzungszone zugeteilt wurde. Das darauffolgende Versprechen, dass sie in ein deutsches Gebiet, ‚heim ins Reich‘, geholt würden, motivierte die Gottscheer und ihre Familien zur Umsiedlung im Winter 1941/42. Diese verlief jedoch nicht nach ihren Vorstellungen, denn anstatt in das Deutsche Reich wurden 95 % der Gottscheer Minderheit in die angrenzende deutsche Besatzungszone, in die leeren steirischen Dörfer der vertriebenen slowenischen Bauern im Ranner Dreieck (Brežiški kot) angesiedelt. Auch ihr Sprachgebrauch war von der Umsiedlung betroffen: In der Öffentlichkeit war unter der nationalsozialistischen Macht der Gebrauch der mundartlichen Sprachinselvarietät kaum zugelassen, was sich den Sprachbiografien einzelner Gottscheer (vgl. Perko 2021, Krevs Birk & Mausser 2020) entnehmen lässt. Die Unterdrückung des Dialektgebrauchs hing mit der nationalsozialistischen Idee des Aufgebens der regionalen ethnischen Identität als Gottscheer zusammen, die auf die Zusammenführung aller Deutschen abzielte.

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges geriet die verbliebene deutsche Zivilbevölkerung in die Turbulenzen der Nachkriegsverfolgung. Über Nacht setzte auch die Flucht der Deutschen aus dem slowenischen Gebiet über die österreichische Grenze ein.

2.3.3 Die Situation in der Nachkriegszeit

Das nach dem Ausgang des Zweiten Weltkrieges aufgekommene politisch-soziale System bedingte einen tiefen Einschnitt in die sprachliche Realität. In Slowenien, einer der neuen jugoslawischen Teilrepubliken, wurde Slowenisch offizielle Sprache,¹⁷

¹⁷ Im sozialistischen Jugoslawien war offizielle Sprache auch das Serbo-Kroatische, die einzig zugelassene Sprache der jugoslawischen Armee.

wodurch die Monolingualität erneut gefördert wurde, mit der Ausnahme der italienischen und ungarischen Minderheiten, die regional verfassungsrechtlichen Schutz erhielten.

Von dem politisch-gesellschaftlichen Umbruch war insbesondere aber die gesellschaftliche Funktion des Deutschen betroffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lassen sich im Hinblick auf den Status von Deutsch in Slowenien mindestens zwei Entwicklungsrichtungen ausmachen, die eng an gesellschaftliche Anforderungen gebunden sind. Zum einen geht es um den Status von Deutsch als Muttersprache einer Minderheit, zum anderen um die Rolle von Deutsch bei Nicht-Muttersprachlern bzw. als Fremdsprache.

Die historisch gewachsene Verortung des Deutschen als Muttersprache wurde im Nachkriegsslowenien ausgeblendet. Einige der hier verbliebenen Familien deutscher Abstammung sprachen Deutsch nur zu Hause und in der Öffentlichkeit nur Slowenisch. Sie wiesen ihre (österreichisch-)deutsche Identität nicht aus (Krevs Birk & Tscherne 2018). Dieser Funktionsverlust löste nicht nur eine Spracherosion, sondern auch einen Sprachwechsel aus: Deutsch wurde zugunsten der Einsprachigkeit von den Angehörigen der Minderheit aufgegeben und die Muttersprache selten an die nächste Generation vermittelt.

Die folgenden Daten (Šircelj 2003; Ferenc 2011) belegen die Schrumpfung der Minderheit: Bei der Volkszählung im Jahr 1948 wurden 1.824 Deutsche und 582 Österreicher gezählt, bei der Volkszählung im Jahr 1991 nur noch 745 Personen, die eine deutsche oder österreichische Nationalität erklärten. Im Jahr 2002, als in Slowenien zum letzten Mal Angaben zu Nationalität und Religion erhoben wurden, gaben 963 Personen Deutsch als Muttersprache an, davon wiesen sich 181 als Österreicher und 499 als Deutsche aus. Der Rückgang der Sprachgemeinschaft und von Deutsch als Muttersprache ab den 1950er-Jahren lässt erkennen, dass die deutschsprachige Herkunft im sozialistischen Slowenien weitgehend verschwiegen wurde.

2.3.4 Die sprachliche Realität nach 1960

Die soziale Bedeutung von Deutsch nahm zu, als sich das Land durch ökonomisch bedingte Migration nach außen öffnete. Als Deutschland 1961 seine Grenzen für ausländische Arbeitskräfte aus den südlichen Ländern Europas öffnete, wanderten viele jugoslawische Bürger, darunter auch viele Slowenen, aus. Ein- und Auswanderungen boten vielfältige Möglichkeiten für Sprach- und Kulturkontakte mit deutschsprachigen Ländern, was die gesellschaftliche Akzeptanz des Deutschen erhöhte. Im Gegensatz zum

historisch bedingten Status von Deutsch als Verkehrssprache einer Minderheit und der kollektiven Verankerung im NS-Regime hatte das Auswanderer- und ‚Gastarbeiter‘-Deutsch aber keine autochthone Verortung in Slowenien und wurde daher sozial weniger negativ wahrgenommen.

Zudem ließ sich bei Deutsch als Fremdsprache als Teil der (Aus)bildung eine zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz beobachten. Da sich das neu gegründete Jugoslawien in den ersten Nachkriegsjahren an der Sowjetunion orientierte, ist es nicht verwunderlich, dass zunächst Russisch als Fremdsprache stark gefördert wurde. Später wurde Deutsch jedoch in Gymnasien und Mittelschulen erneut eingeführt, an einigen Grundschulen wurde Deutsch sogar als erste Fremdsprache unterrichtet, obwohl bereits vor der Unabhängigkeit Sloweniens dieser Status zunehmend von Englisch bestritten wurde.

Mit der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens 1991 entfaltete sich eine Demokratisierung, die auch eine sprachliche Dimension hatte. Offiziell blieb Slowenien nach wie vor einsprachig und zweisprachig in den Regionen, wo die italienische und ungarische Minderheit lebt. Heute ist das Land jedoch keinesfalls sprachlich homogen, da die gegenwärtige sprachliche Realität Sloweniens von Einwanderersprachen infolge mehrerer Migrations- und Flüchtlingswellen geprägt ist.¹⁸

2.4 Migrationsbedingte Zweisprachigkeit mit Deutsch

Zu den oben erwähnten Funktionen des Deutschen in Slowenien kommen – angesichts der offiziellen Einsprachigkeit und der mehrsprachigen Realität – somit weniger vordergründig wahrnehmbare gesellschaftliche Funktionen hinzu. Hierbei handelt es sich um aus soziolinguistischer Sicht wichtige kollektive wie auch individuelle Folgen unterschiedlich motivierter Migrationsbewegungen. Keinesfalls kann daher übersehen werden, dass Deutsch in Slowenien auch auf die Mehrsprachigkeit zahlreicher Migranten und Rückwanderer zurückzuführen ist, die ihre individuellen Sprachkompetenzen in deutschsprachigen Ländern erworben haben. Sprachbiografisch ausgerichtete Betrachtungen, Umfragen und Interviews (z. B. Krevs Birk 2001, 2012; Štumberger 2007, 2015; Lipavc Oštir 2018a, 2018b) im Kontext deutsch-slowenischer Mehrsprachigkeit lassen erkennen, dass individuelle Erwerbsprofile, Sprachkompetenzen und Einstellungen zum Deutschen – auch in Slowenien – durchaus gemeinsame Merkmale aufweisen.

¹⁸ Seit den 1960er-Jahren andauernde Migration aus den ehemaligen jugoslawischen Republiken sowie Flüchtlingswellen in den 1990er-Jahren, 2015/16 und 2022.

Für die slowenische Gesellschaft ist eine lange Migrationsgeschichte charakteristisch u. a. auch im Hinblick auf den zusammenhängenden deutschen Sprachraum in Mitteleuropa. Individuelle Migration ist für den slowenischen Raum im gesamten Jahrtausend bekannt; kontinuierlichere Migration hat einen regelmäßigen Kontakt Sloweniens mit dem deutschen Sprachraum seit Mitte des 19. Jahrhunderts bewirkt. Diverse Migrationswellen – von der ökonomischen Migration der 1960er- und 1970er-Jahre in deutschsprachige Einwanderungsländer bis zur Intensivierung der Migrationsbewegung angesichts der Kriege im weiträumigen Balkan-Raum nach 1991 – hatten unterschiedliche, jedoch unverkennbare Einflüsse auf den Erwerb einzelner Sprachen. Für die gegenwärtige sprachliche Realität ist nicht nur die Auswanderung ab 1945 relevant, sondern auch die Tatsache, dass auch Reemigrationen nach Slowenien neue Mehrsprachigkeitskonstellationen generiert haben.

2.4.1 Deutsch und slowenische Reemigranten

Hierbei wäre anzumerken, dass ab den 1960er-Jahren und bis in das 21. Jahrhundert hinein heterogene Migrationsformen aus und nach Slowenien ausgemacht werden können, wobei diese Personen ihre Sprachkompetenzen in deutschsprachigen Ländern erwarben. Zu den individuellen Spracherwerbsprozessen verschiedener Generationen lässt sich keinesfalls selten beobachten, dass durch Integrationsprozesse Deutsch als Fremdsprache oft den Status einer Zweitsprache erhielt und – in der Reihenfolge des Spracherwerbs – Deutsch als Zweitsprache bei den Eltern zu Deutsch als Erstsprache bei den Nachkommen wurde (vgl. Krevs Birk 2001). Diese Situation trifft auf slowenische Auswanderer in den deutschsprachigen Ländern zu, die vor allem aus wirtschaftlichen Gründen oder bildungsbedingt in Deutschland, Österreich und der Schweiz lebten und arbeiteten (vgl. Krevs Birk 1993, 2001; Štumberger 2007, 2015). Da Auswanderer und ‚Gastarbeiter‘ aus den deutschsprachigen Gebieten nicht selten zurückkehren, tragen Rückwanderungen und die damit verbundenen sprachlichen Folgen den Status von Deutsch in Slowenien mit. Für die Rückkehrer unterschiedlicher Generationen (Krevs Birk 2012) wird Deutsch nicht selten zur Lebensgrundlage bzw. zum wichtigen Teil des Berufslebens z. B. in der Wirtschaft, in der Schule und sogar im universitären Bereich.¹⁹ Sprach-

¹⁹ Bspw. haben an der Germanistikabteilung der Universität Ljubljana fünf slowenische Hochschullehrer (von 16), die im Bereich Deutsche Sprache und Literatur tätig sind, einen Rückwanderungshintergrund.

biografische Zeugnisse von Germanistikstudierenden berichten von Familiengeschichten und Rückwanderungen aus deutschsprachigen Ländern, wie folgendes Beispiel belegt:

Im Vergleich zu meinem Vater ist meine Mutter in Deutschland, genauer in Baden-Württemberg geboren. Sie wohnte 13 Jahre in Stuttgart und hat dort den schwäbischen Dialekt gesprochen. Ihre Eltern waren in ihrer Kindheit viel abwesend, da sie neben ihrer Arbeit noch Nebenjobs hatten und auch an den Wochenenden arbeiteten. Ihre Muttersprache ist Slowenisch, aber ihre Erstsprache ist Deutsch. Sie verbrachte die meiste Zeit bei einer deutschen Tagesmutter bzw. Familie, wo Deutsch mit schwäbischem Dialekt gesprochen wurde. Auch zu Hause wurde Deutsch gesprochen. Als meine Mutter 14 Jahre alt war, kehrte sie zusammen mit ihrer Familie nach Slowenien zurück. Mit nur wenigen Slowenischkenntnissen besuchte meine Mutter die sogenannte Mittelschule... (NB 1920)²⁰

2.4.2 Deutsch von Reemigranten aus dem Westbalkan

Das migrationsbedingte Erwerbsprofil des Deutschen kann nicht nur bei dieser Bevölkerungsgruppe der ehemaligen ‚Gastarbeiter‘ ausgemacht werden, sondern auch bei weiteren Sprechern des Deutschen, wie etwa die nach Slowenien eingewanderten mehrsprachigen Migranten aus den ehemaligen jugoslawischen Republiken. Gemeint sind Sprecher, die durch die Balkankriege der 1990er-Jahre zunächst in deutschsprachige Länder flüchteten. Für die kriegsbedingte Migrationswelle aus dem Westbalkan war das Zielland zunächst Slowenien, das zahlreiche Flüchtlinge empfing, Zielländer waren aber auch deutschsprachige Länder,²¹ aus denen viele Personen nach einigen Jahren in ihre Heimat zurückkehrten.²²

Diese Beobachtung ist mit Blick auf den Status der deutschen Sprache in Slowenien insofern relevant, als die geflüchteten Familien nach einigen Jahren oft nicht in ihre Herkunftsländer (Bosnien und Herzegowina, Serbien, Kosovo, Kroatien, Montenegro, Nordmazedonien) zurückkehrten, sondern sich in Slowenien ansiedelten. Nach ihrer

²⁰ Aus: Sprachbiographische Essays der Germanistikstudierenden an der Philosophischen Fakultät Ljubljana, gesammelt von Uršula Krevs Birk zwischen 2011 und 2023 (Privatarchiv).

²¹ Dem Portal des Europäischen Forums für Migrationsstudien zufolge (https://www.efms.uni-bamberg.de/ds27_2_d.htm) nahm Deutschland 350.000 Bürgerkriegsflüchtlinge (von insgesamt 734.970) aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens auf (d. h. 48 %; Österreich 7 %, die Schweiz 4 %, ebd.). Die Reemigration war 2002 weitgehend abgeschlossen (ebd.). Slowenien nahm damals ca. 70.000 Flüchtlinge auf.

²² Leider gibt es keine statistischen Daten zu den Flüchtlingen aus den ehemaligen jugoslawischen Gebieten, welche zunächst in die deutschsprachigen Länder geflüchtet sind und sich dann – statt in ihren Herkunftsländern – in Slowenien niederließen. Die Angaben im Beitrag stammen aus den zwischen 2011 und 2023 gesammelten sprachbiographischen Zeugnissen von Germanistikstudierenden an der Philosophischen Fakultät Ljubljana (s. Anm. 20), die als Kinder mit ihren Familien kriegsbedingt zunächst nach Deutschland oder Österreich geflüchtet waren.

Abreise aus den deutschsprachigen Ländern wurde Slowenien häufig zum Einwanderungs- bzw. Zielland, wo sie oft von ihren hier ansässigen Verwandten unterstützt wurden. Die in Slowenien seit den 1960er-Jahren einsetzende wirtschaftlich bedingte Emigration aus den anderen damaligen jugoslawischen Republiken führte dazu, dass die Herkunftssprachen dieser Einwanderer (BKSM, d. h. Kroatisch, Serbisch, Bosnisch und Montenegrinisch, sowie Mazedonisch und Albanisch) als allochthone Minderheitensprachen inoffiziell präsent sind. Hierbei ist eine mögliche Einordnung von BKSM (vormals als ‚Serbokroatisch‘ perzipiert) als „gesellschaftliche Ergänzungssprache“ (Marten 2021) durchaus relevant für die Niederlassung der Reemigranten, deren Mehrsprachigkeit migrationsbedingt aber auch durch Deutsch gekennzeichnet ist.²³

Es kann festgestellt werden, dass die Kinder und Jugendlichen der zurückgekehrten Flüchtlingsfamilien ihr in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz erworbenes Deutsch weiterhin pflegen und schätzen, was auch aus den Sprachbiografien einiger Germanistikstudierender aus Ljubljana (Krevs Birk 2012) hervorgeht. In einer slowenischen Umgebung wird für diese Sprechergruppe aufgrund ihrer deutschsprachigen Sozialisation Deutsch zu einem Zufluchtsort und zu einer Prestigesprache, wie folgender Auszug belegt:

In Bosnien lebte ich bis zu meinem zweiten Lebensjahr, woraufhin wir nach Deutschland umgezogen sind. Der Grund dafür war die damalige Situation in Bosnien bzw. wegen dem Krieg. In Deutschland besuchte ich zuerst einen ‚Kindergarten‘, der für Kinder gedacht war, die aus den gleichen Gründen wie ich nach Deutschland gekommen sind [...].

In Deutschland hatte ich viele Freunde, mit denen ich sowohl Bosnisch als auch Deutsch gesprochen habe. Mit 7 Jahren begann ich die erste Klasse zu besuchen. [...] Schon nachdem ich die erste Klasse der Grundschule beendete, entschlossen sich meine Eltern, wieder nach Bosnien umzuziehen. So zogen wir in unsere Heimatstadt um. [...] Schon im

²³ Das Serbokroatische – bzw. die soziolinguistisch definierten Varietäten Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Montenegrinisch, die zusammenfassend auch als BKMS bezeichnet werden – wird im gegenwärtigen Slowenien nicht nur von den Einwanderern verschiedener Generationen aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Serbien und Montenegro als Muttersprache gesprochen, sondern auch von den älteren Generationen der Slowenen beherrscht, die es noch im jugoslawischen Staat gelernt haben. Die Sozialisation mit dem Serbokroatischen verlief damals auf diversen Wegen: zum einen war Serbokroatisch in der Grundschule ein Schulfach, zum anderen wurden junge Männer während des Militärdienstes damit konfrontiert, da in der jugoslawischen Armee die alleinige offizielle Sprache Serbokroatisch war. Im gemeinsamen Staat Jugoslawien gab es noch viele weitere Gelegenheiten, Serbokroatisch zu lernen und zu verwenden, wie etwa durch wirtschaftliche und kulturelle Kontakte mit anderen Teilrepubliken oder durch Medienkonsum; das Serbokroatische wurde von Slowenen auch an beliebten Reisezielen in Montenegro oder Kroatien erworben. Inwiefern jüngere Generationen, die ihre Schulbildung bereits im unabhängigen Slowenien genossen haben, über (Serbo-)Kroatischkenntnisse verfügen, wäre, wie auch Lipavic Oštir (2021: 190) betont, noch zu erforschen.

selben Jahr ging ich in die zweite Klasse. Ich vermisste dort die deutsche Sprache [...]. Daraufhin entschlossen sich meine Eltern, wieder umzuziehen und zwar nach Slowenien. Ein zweiter Schock kam auf mich zu. Im Vergleich mit dem Umzug nach Bosnien kannte ich damals schon die Sprache der Umgebung, doch in Slowenien war es anders [...]. Ich fühlte mich immer so traurig, mit niemandem Deutsch sprechen zu können [...]. Ein Germanistikstudium war eine gute Möglichkeit, ständig mit der deutschen Sprache in Kontakt zu bleiben. Dies war auch eine Sprache, in der ich mich persönlich in einigen Situationen am besten ausdrücken konnte [...]. (EA 2015)²⁴

Die individuelle Mehrsprachigkeit, wie das obige sprachbiografische Zeugnis belegt, wird nicht nur durch die Mutter- bzw. Herkunftssprache(n), sondern auch durch das in den deutschsprachigen Ländern erworbene oder gestärkte Deutsch mitgestaltet. Die migrationsbedingt erworbene deutsche Sprache ist in gewissem Maße auch Teil der Mehrsprachigkeit der Familienmitglieder. Für diese Germanistikstudierenden ist Deutsch keine Fremdsprache, sondern Zweitsprache, da es in der Kindheit in einer deutschsprachigen Umgebung erworben wurde. Das Slowenische ist in diesem Fall eine Drittsprache. Deutsch kann in diesem Kontext die Funktion der Zukunftsorientierung zugewiesen werden. Die Spracheinstellung zur deutschen Sprache korreliert durchaus mit der Einstellung zurückgezogener Slowenen, die Deutsch im Beruf verwenden und folglich dieser Sprache eine individuelle Wertschätzung entgegenbringen und dadurch auch eine emotionale Bindung zu ihr aufweisen (Krevs Birk 2012).

2.4.3 Deutsch bei Grenzgängern

Darüber hinaus zeigen soziolinguistische Untersuchungen von Lipavic Oštir (2018a, 2018b), dass das Deutsche als Teil der Mehrsprachigkeit bei einer weiteren Migrantengruppe beobachtet werden kann. Es handelt sich hierbei um Personen, die in Slowenien leben, aber im Nachbarland Österreich arbeiten und täglich bzw. mindestens einmal in der Woche zur Arbeit in das Nachbarland pendeln. Dazu eignet sich der bereits etablierte Ausdruck „Grenzgänger“ (Lipavic Oštir 2018b: 195), der auch in der Verwaltungssprache auftritt: „Laut der Verordnung (EWG, Nr. 1409/71) sind das Arbeitnehmer und Selbstständige, die ihre Berufstätigkeit in einem EU-Mitgliedstaat ausüben und in einem anderen wohnen, in den sie in der Regel täglich (jedoch mindestens einmal wöchentlich) zurückkehren“ (Lipavic Oštir 2018a: 91).

Wie Lipavic Oštir (2018b: 212) feststellt, lassen die Grenzgänger aus Slowenien, vornehmlich aus der Steiermark, in den Interviews eine emotionale Verbundenheit mit ihrer

²⁴ Aus: Sprachbiographische Essays der Germanistikstudierenden an der Philosophischen Fakultät Ljubljana, gesammelt von Uršula Krevs Birk zwischen 2011 und 2023 (Privatarchiv).

Erstsprache erkennen, aber auch eine Anpassungsbereitschaft an Sprachsituationen. Die Vorkenntnisse spielen dabei eine wichtige Rolle beim Erwerb der deutschen Varietäten: Grenzgänger ohne Vorkenntnisse des Deutschen erwerben den Dialekt mindestens rezeptiv (ebd.: 213). Ihre Spracheinstellungen zeigen jedoch, dass der (deutschen) Standardsprache mehr Prestige beigemessen wird.

Durch die tägliche bzw. wöchentliche Migration spielen das Deutsche und seine Varietäten für mehrsprachige Grenzgänger aus Slowenien individuell nicht nur in Arbeits- und Lebenssituationen eine wichtige Rolle. Die kollektive und varietätenausgebaute Mehrsprachigkeit wird zu einer sozial relevanten Kategorie, zumal die Grenzgänger eine beachtliche Sprechergruppe darstellen, wie Lipavic Oštir (ebd.: 198) für die Region Štajerska anführt: Ist amtlich von ca. 20.000 Grenzgängern auszugehen, werden inoffiziell bis zu 40.000 Grenzgänger vermutet (ebd.), was für die Kontaktregionen keinesfalls unbedeutende Zahlen sind.

2.4.4 Fazit: Migrationsbedingtes Deutsch

Die individuellen Träger der Mehrsprachigkeit mit Deutsch bilden kaum Sprachgemeinschaften mit identitätsbildender Funktion,²⁵ immerhin ist aber der gemeinsame Nenner ihres individuellen Mehrsprachigkeitsprofils, dass sie Deutsch migrationsbedingt erworben haben. Dabei ist Deutsch nicht nur Fremdsprache, sondern auch Zweit- oder sogar Erstsprache, insbesondere bei den jüngeren Nachfahren der Auswanderergenerationen. Zumeist sind diese in einer deutschsprachigen Umgebung mit einem vielfältigen sprachlichen Input aufgewachsen. Zugleich ist das migrationsbedingte Deutsch, sei es bei slowenischen Rückwanderern, kriegsbedingt Geflüchteten oder Grenzgängern, medial und öffentlich weniger sichtbar, was mit seinem Gebrauch in informellen und privaten Situationen einhergeht.

²⁵ Sprecher des Deutschen, das migrationsbedingt erworben wurde, wie etwa Grenzgänger oder zurückgekehrte Gastarbeiter, gründen aufgrund ihrer migrationsgeprägten Lebensgeschichte und der Mehrsprachigkeit mit Deutsch kaum Interessenverbände oder Netzwerke. Allerdings darf der „Verein zur Förderung der deutschen Muttersprache“ nicht unerwähnt bleiben, welcher einmal pro Woche muttersprachlichen Ergänzungsunterricht an der Grundschule „Danilo Kumar“ in Ljubljana organisiert. Der Ergänzungsunterricht ist für deutschsprachige bzw. bilinguale Kinder, deren deutschsprachige Eltern aus beruflichen Gründen vorübergehend in Slowenien leben, gedacht, damit die Schüler „beim Wechsel an eine deutsche Schule ohne Schwierigkeiten beim Deutschunterricht mit ihren deutschen Mitschülern mithalten können“ (<https://laibach.diplo.de/si-de/themen/-/2192394?view=>).

2.5 Deutsch als Minderheitensprache in Slowenien

Die deutsche Minderheit in Slowenien hat heute eine relativ kleine Anzahl an Angehörigen. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg führten – durch den Funktionsverlust von Deutsch in der Öffentlichkeit – Abwanderungen zur Schwächung der Minderheit. Die verbliebenen Muttersprachler und ihr Deutsch waren nach dem Zweiten Weltkrieg in der damaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien fast fünf Jahrzehnte lang aus der Öffentlichkeit ausgeblendet, das Zurückdrängen von Deutsch in die private Sphäre führte zu Spracherosion und Sprachwechsel (Perko 2021). Trotz des geschwächten Status von Deutsch mobilisierten sich die verbliebenen Mitglieder der Sprachgemeinschaft aus der ersten Generation und deren Nachfahren nach 1991, sodass bald mehrere Kulturvereine gegründet wurden (Krevs Birk 2020). Wie der Webseite des „Dachverbandes der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“²⁶ zu entnehmen ist, sind ca. 1.500 Vereinsmitglieder – Altsiedler und ihre Nachfahren – in neun²⁷ Kulturvereinen organisiert und durch den „Dachverband“ verbunden. Die Kulturvereine wurden in den Ortschaften gegründet, in denen deutschsprachige Minderheiten einst ansässig waren.²⁸

Seit der Demokratisierung der Gesellschaft ab 1991 sind Bemühungen der Deutschen in Slowenien wahrnehmbar, als eines der wichtigsten Ziele der deutschen Kulturvereine das deutschsprachige Kulturerbe zu bewahren und zu pflegen.

Die deutsche Sprache als Minderheitensprache ist verfassungsrechtlich nicht geschützt, sodass das Hauptziel der deutschen Minderheit – neben der Pflege der deutschen Sprache und Kultur – ihre offizielle Anerkennung ist, wie dies etwa bei den italienischen oder ungarischen Minderheiten Sloweniens und den regionalen Amtssprachen Italienisch und Ungarisch seit Langem der Fall ist. Die Abwesenheit des Amtssprachenstatus wirkt sich bei der sloweniendeutschen Minderheit anders als z. B. beim Rumäniendeutschen aus,

²⁶ *Laibacher Zeitung*; <https://laibacher-zeitung.si/kdo-smo/> (25.4.2023).

²⁷ Allerdings werden auf der Webseite des Dachverbandes (<https://laibacher-zeitung.si/#2>) nur acht Kulturvereine genannt.

²⁸ Vgl. Krevs Birk (2020: 17, Abb. 2: Historische Verortung und Differenzierung der deutschen Minderheiten im slow. Sprachraum). In den zweisprachigen Namen der Vereine werden auch deutsche und slowenische Ortsnamen verwendet, mit denen auf die historische Verortung sowie die aktuelle Anwesenheit der deutschen Minderheit hingewiesen wird (z. B. Marburg/Maribor: Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken“ Marburg an der Drau/Kulturno društvo nemško govorečih žena „Mostovi“ Maribor; weitere deutsche Kulturvereine wurden in Krapflern/Občice (in der Gottschee), Laibach/Ljubljana, Cilli/Celje und Abstell/Apače gegründet.

das „auch ohne Amtsstatus als eigenständige Varietät des Deutschen und überregionale Kommunikationssprache für die regional getrennt lebenden deutschsprachigen Minderheiten aus Rumänien“ (Sava 2020: 117) fungiert.

Die Bemühungen um die amtliche Anerkennung ab 1991 weisen mehrere Phasen auf – vom ersten Kulturabkommen zwischen Slowenien und Österreich (2001) bis zu Resolutionen des österreichischen Parlaments zur Unterstützung der deutschen Minderheit in Slowenien im Anerkennungsprozess (2018 und 2020). Zugleich gibt es auch mehrere Aufforderungen seitens des Europarates, auch die deutschen Sprachminderheiten gemäß der ratifizierten „Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ anzuerkennen. Auf die Aufforderungen reagierte das Kulturministerium Sloweniens im Jahr 2020 mit der Gründung der „Arbeitsgruppe für den Dialog mit den Vertretern der deutschsprachigen Volksgruppe“.

Die Angehörigen der Minderheit bemühen sich weiterhin um einen verfassungsrechtlichen Status, der auch der deutschen Sprache einen offiziellen Minderheitenstatus verleihen würde. Die Eintragung des Amtssprachenstatus in die slowenische Verfassung ist ein Daueranliegen der deutschen Minderheit in Slowenien.

Darüber hinaus ist – angesichts der kleinen Sprecheranzahl und der dezidierten Zweisprachigkeit – auch die Frage nach den Gebrauchsgelegenheiten relevant, da die im Abschnitt 2.3 skizzierte jahrzehntelange Ausblendung des Deutschen aus der Öffentlichkeit zu Spracherosion oder sogar -verlust führte. Diese Frage ist im Kontext der Bemühungen der verbliebenen Minderheit für den anvisierten offiziellen Status von Deutsch als Minderheitensprache bedeutend. Obwohl es beim stark bedrohten Gottscheer Deutsch vor allem um die Pflege des Kulturerbes sowie um das ethnische Herkunftsmerkmal geht, bemüht sich die sloweniendeutsche Minderheit – mit Anlehnung der Minderheitensprache an das österreichische Standarddeutsch²⁹ – um die öffentliche Bekundung der Sprachminderheitenidentität, was jedoch in der slowenischen Öffentlichkeit kaum perzipiert wird. Im Zusammenhang mit den Bemühungen, dem Deutsch der sloweniendeutschen Minderheit mehr Sichtbarkeit zu verschaffen, kann die Neugründung eines eigenen Presseorgans genannt werden: Die ‚neue‘ *Laibacher Zeitung* (ab 2017) erschien zum ersten Mal nach über einem Vierteljahrhundert seit der Gründung deutscher

²⁹ Vgl. Krevs Birk (im Druck). Die Sprache in der *Laibacher Zeitung* belegt den Gebrauch der österreichischen Varietät.

Kulturvereine im unabhängigen Slowenien; sie wird vom Kulturverein der deutschsprachigen Jugend herausgegeben. Im Unterschied zur traditionsreichen *Laibacher Zeitung*, die bis 1918 erschien, ist die neue *Laibacher Zeitung* zweisprachig, deutsch und slowenisch. Seit 2017 sind elf Ausgaben erschienen, wobei das unregelmäßige Erscheinen teilweise auch durch die Covid-19-Pandemie bedingt wurde. Die Zeitung wird von einer relativ kleinen Zahl von Redakteuren gestaltet, die Vereinsmitglieder sind, und richtet sich primär an Minderheitenangehörige. Darüber hinaus werden auch weitere an der Minderheitenthematik interessierte Leser adressiert (Krevs Birk, im Druck). Thematische Schwerpunkte sind der Status der deutschen Minderheit in Slowenien, Schlüsselereignisse ihrer Geschichte, Darstellungen von Persönlichkeiten, Berichte aus dem Vereinsleben sowie Reportagen über deutsche Minderheiten weltweit. Eine Besonderheit der Zeitung liegt darin, dass ein Glossar deutscher Wörter mit Übersetzungsäquivalenten längere Zeitungsartikel ergänzend begleitet (ebd.). In jeder Ausgabe wird zudem die noch ausstehende Anerkennung der deutschen Minderheit in Slowenien thematisiert.

3. Schlussbetrachtungen

Im Beitrag wurde versucht, auf zwei Funktionen des Deutschen in Slowenien hinzuweisen, die in der slowenischen Gesellschaft weniger sichtbar sind. Der einleitende Überblick zur historisch bedingten Zweisprachigkeit belegt die Dynamik in der Tradierung zweier Sprachen im slowenischen Raum, deren Status von (sprach)politischen, sozialen und kulturellen Faktoren wie von gesellschaftlichen Machtverhältnissen geprägt war. Bis 1918 war Deutsch in wichtigen gesellschaftlichen Domänen offiziell präsent und Muttersprache deutscher Sprachgemeinschaften. Diese Situation änderte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts nicht nur aus der Sicht der autochthonen Minderheit, die zahlreichen Assimilationsbestrebungen ausgesetzt war und gegenwärtig verstärkt vielfältige Bemühungen unternimmt, um den Status von Deutsch als Minderheitensprache eines – wenn auch geringen – Bevölkerungsanteils, der seine Identität und Kultur entfalten möchte, verfassungsrechtlich zu sichern. Mit dem muttersprachlichen Status wird allerdings nicht die alleinige und weniger sichtbare gesellschaftliche Rolle von Deutsch in Slowenien erfasst. Infolge andauernder Migrationsbewegungen, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts einsetzen, nimmt Deutsch eine weitere wichtige Funktion wahr: Als Teil der migrationsbedingten Mehrsprachigkeit ist Deutsch im aktuellen privaten und beruflichen Sprachgebrauch der Rück- und Zuwanderer sowie Grenzgänger verankert und an der

sprachlichen Vielfalt Sloweniens zusätzlich beteiligt. Dadurch werden durch das Deutsche im Kontext einer Zukunftsorientierung positive Spracheinstellungen vermittelt, die sich in einer kollektiven Wertschätzung und emotionalen Bindung an diese Sprache artikulieren, wovon individuelle Lebensgeschichten und Sprachbiografien ein eindrucksvolles Zeugnis ablegen.

Bibliographie

- Ahačič, Kozma (2007) *Zgodovina misli o jeziku in književnosti na Slovenskem: protestantizem*. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU.
- Ammon, Ulrich (2015) *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin: de Gruyter.
- Ciperle, Jože; Vovko, Andrej (1987) *Šolstvo na Slovenskem skozi stoletja*. Ljubljana: Slovenski šolski muzej.
- Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen*. Europarat. <https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/wortlaut-der-charta> (25.4.2023).
- Europäisches Forum für Migrationsstudien. *Kriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Zielland*. https://www.efms.uni-bamberg.de/ds27_2_d.htm (22.6.2023).
- Ferenc, Mitja (2005) *Kočevska pusta in prazna: nemško jezikovno območje na Kočevskem po odselitvi Nemcev*. Ljubljana: Modrijan.
- Ferenc, Mitja (2011): Für immer untergegangen? Die Gottscheer im 20. Jahrhundert. In: Mitja Ferenc; Joachim Höslér (Hrsg.) *Spurensuche in der Gottschee: Deutschsprachige Siedler in Slowenien*. Potsdam: Deutsches Kulturforum östliches Europa, 41-92.
- Ferenc, Mitja (2020) Das Schicksal der deutschen Sprachminderheit in Slowenien. *Linguistica* 60, 1, 227-243.
- Földes, Csaba (2022) Deutschsprachige Minderheiten in der Welt. In: Csaba Földes; Thorsten Roelcke (Hrsg.) *Handbuch Mehrsprachigkeit*. Berlin; Boston: de Gruyter, 267-290.
- Javor Briški, Marija (2012) Slowenien. In: Albrecht Greule; Jörg Meier; Arne Ziegler (Hrsg.) *Kanzleisprachenforschung: ein internationales Handbuch*. Berlin; New York: de Gruyter, 589-598.
- Javor Briški, Marija (2022) Nemška književnost na Slovenskem od 11. do 16. stoletja. *Jezik in slovstvo* 67, 1-2, 79-105.
- Jesenšek, Marko (2004) Besedje v slovenskem panonskem jezikovnem prostoru. In: Marko Jesenšek (Hrsg.) *Besedoslovne lastnosti slovenskega knjižnega jezika in narečij*. Maribor: Slavistično društvo.
- Jesenšek, Vida (2020) Deutsch im historischen Maribor. *Linguistica* 60, 2, 147-170.
- Kosevski Pulić, Brigita; Retelj, Andreja (2019) Poti in stranpoti nemščine na Slovenskem. In: Tatjana Balažič Bulc; Jana Kenda; Meta Lah; Vesna Požgaj Hadži (Hrsg.) *Poti in stranpoti poučevanja tujih jezikov v Sloveniji*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, 175-186.

- Krevs Birk, Uršula (1993) Govorno vedenje pri Slovencih v Nemčiji. *Jezik in slovstvo* 38, 6, 209-220.
- Krevs Birk, Uršula (2001) Soziolinguistische Aspekte der slowenischen Sprachgemeinschaft in Deutschland. *Sprache & Sprachen* 25/26, 114-121.
- Krevs Birk, Uršula (2012) Studentische Sprachbiographien und Emotionen. In: Janja Polajnar (Hrsg.) *Emotionen in Sprache und Kultur*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, 74-83.
- Krevs Birk, Uršula (2020) Überlegungen zu diskursiven Praxen über östliches Europa und deutschsprachige Minderheiten im slowenischen Raum. *Linguistica* 60, 2, 13-30.
- Krevs Birk, Uršula (im Druck): Die neue Laibacher Zeitung (ab 2017). Kontaktsprachliche und soziokulturelle Aspekte in der deutschen Minderheitenzeitung aus Slowenien. In: Földes, Csaba (Hrsg.) *Deutschsprachige Presse im Ausland*.
- Krevs Birk, Uršula; Tscherne, Maridi (2018) *Jezikovna biografija (Maridi Tscherne)*. Manuskript. Ljubljana: Zasebni arhiv.
- Laibacher Zeitung*. <https://laibacher-zeitung.si/kdo-smo/> (Zugriffsdatum: 25.4.2023).
- Lipavic Oštir, Alja (2012) Mariborska nemščina. In: Jerneja Ferlež (Hrsg.) *Nemci in Maribor. Stoletje preobratov 1846–1946*. Maribor: Umetniški kabinet Primož Premzl, 229-231.
- Lipavic Oštir, Alja (2017) *Substandardsprachliche Germanismen im Slowenischen*. Wien: Lit Verlag.
- Lipavic Oštir, Alja (2018a) Ein Leben zwischen Dialekten. In: Vlasta Kučič (Hrsg.) *Transkulturalität im mehrsprachigen Dialog*. Hamburg: Dr. Kovač, 87-105.
- Lipavic Oštir, Alja (2018b) Varietäten des deutschsprachigen Raumes im Sprachrepertoire der Grenzgänger. In: Monika Hornáček Banášová; Simona Fraštková (Hrsg.) *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III*. Nümbrecht: Kirsch, 192-217.
- Lipavic Oštir, Alja; Muzikářová, Milina (2021) *Über Sprachen aus der Perspektive von Gymnasiast*innen aus Slowenien und aus der Slowakei*. Maribor: University of Maribor Press.
- Marten, Heiko F. (2021) Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft. *Schnittstelle Germanistik* 1, 2, 195-215.
- Mausser, Frankie; Krevs Birk, Uršula (2017) *Sprachbiographie anhand eines Fragenkatalogs*. Manuskript. Klagenfurt: Privatarhiv
- Perko, Eva (2020) *Das Leben und Sprachverhalten der Gottscheer Deutschen im slowenischen ethnischen Gebiet in der Zwischenkriegszeit und während der Umsiedlung*. Magistrsko delo. Ljubljana: Samozaložba.
- Pohl, Heinz-Dieter (2020) *Kärnten/Koroška. 1000 Jahre gemeinsames slowenisches und deutsches Namengut*. Klagenfurt: Hermagoras Verein Klagenfurt.
- Riehl, Claudia Maria (2004) *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Sava, Doris (2019) Deutsch in der Wissenschaft und Wissensproduktion. *Germanistische Beiträge* 45, 143-154.
- Sava, Doris (2020) Deutsch als historische Regionalsprache in Siebenbürgen. *Linguistica* 20, 6, 117-129.
- Šircelj, Milivoja (2003) *Verska, jezikovna in narodna sestava prebivalstva Slovenije: popisi 1921-2002*. Ljubljana: Statistični urad Republike Slovenije.

- Štuhec, Miran (2020) Kulturnopolitične in jezikovnopolitične razmere na Slovenskem ob koncu prve svetovne vojne. *Studia Historica Slovenica* 20, 1, 205-226.
- Štumberger, Saška (2007) *Slovenščina pri Slovencih v Nemčiji*. Ljubljana: Znanstvenoraziskovalni inštitut Filozofske fakultete.
- Štumberger, Saška (2015) Slowenen in Deutschland früher und heute. Geschichte der Migrationen und Leben im neuen Land. In: Anetta Buras-Marciniak; Marcin Gołaszewski (Hrsg.) *Südslawen und die deutschsprachige Kultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 335-343.
- Verein zur Förderung der deutschen Muttersprache. Deutscher muttersprachlicher Ergänzungunterricht in Slowenien. <https://laibach.diplo.de/si-de/themen-/2192394?view=> (22.6.2023).
- Valenčič, Vlado (1977) Slovenščina v uradih in uradni publicistiki od srede 18. do srede 19. stoletja. *Zgodovinski časopis* XXXI, 3. 329-360.

Biographische Informationen

Prof. Dr. Uršula Krevs Birk, Studium der Slawistik und Germanistik in Ljubljana, Tübingen und Leipzig, Forschungsaufenthalt an der Universität Regensburg. Seit 2023 ordentliche Professorin an der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana. Ihre Forschungsbereiche sind kontrastive und kontaktlinguistische Aspekte des Sprachenpaares Deutsch–Slowenisch (z. B. Valenz, Germanismen, Internationalismen, Toponyme), sprachwissenschaftliche Terminologie sowie Soziolinguistik, Mehrsprachigkeit und Sprachminderheitenforschung.

E-Mail: Ursula.KrevsBirk@ff.uni-lj.si

Schlüsselwörter

Slowenien, gesellschaftliche Funktionen des Deutschen, deutsch-slowenischer Sprachkontakt, Reemigranten, Grenzgänger, deutsche Sprachminderheit

Key words

Slovenia, societal functions of German, German-Slovene language contact, remigrants, cross-border commuters, German language minority